

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt
Mit Beilage: Kronen 16.
Ohne Beilage:
ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

*Künftliche Sendungen sind zu adressiren:
An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI, Waltzner-Boulev. 37. III.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retourirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Sabbatverlegung und Sonntagsheiligung. — Hilfsverein für die nothleidende jüdische Bevölkerung in Galizien. — Chronik. — Der Erdengang des Lichtengels.

Sabbatverlegung und Sonntagsheiligung.

Die uralte Moseslehre, allgemein Bibel, oder heilige Schrift genannt, heisst auch das Wort Gottes, und das mit vollstem Rechte, hat sie doch Gott selber seinem getreuen Diener Mose in die Feder dictirt. Diese Gotteslehre ist das unverrückbare Fundament, auf welchem alle Reliionsgebäude der zivilisirten Völker aufgeführt wurden. Sie ist daher nicht nur das grösste Heiligthum des israelitischen Volkes, sondern bildet auch das Heiligthum aller gottgläubigen Menschen, und wird auch als ewig wahre und einzig gültige Grundlage des Glaubens vom Christenthum anerkannt. Sie beginnt mit der Entstehung der Welt, mit der Schöpfungsgeschichte. Auf ihren ersten Blattseiten lesen wir: Als der ewige Gott — laut biblischer Zeitrechnung sind's bereits an die sechs Jahrtausende — die Welt innerhalb von sechs Tagen ins Dasein gerufen, da bestimmte er, und setzte es für immerwährende Zeiten fest, dass der siebente Tag als Ruhetag gefeiert werde. Es war dies der Sabbat. Gott selber hat an ihm geruht, somit hat der Schöpfer schon dem ersten Sabbat die Weihe gegeben, indem er an ihm geruhet und ihn von allen anderen Tagen ganz besonders ausgezeichnet hat. Der Sabbat ist daher so alt, wie die Welt und alle Ehren und jegliche Lust, sowie jeder irdische und himmlische Genuss kommen deshalb diesem hochheiligen siebenten Tage — dem Sabbat zu. Somit ist er eines der köstlichsten und kostbarsten Gnadengeschenke, das der Allvater in seiner Allliebe allen seinen Menschenkindern gegeben; ja selbst im Gan Eden, — im herrlichen Garten des Paradieses, gab es nichts Vortrefflicheres, als die von Gott eingeführte und angeordnete Sabbathruhe!

Das zweite Capitel des ersten Mosesbuches beginnt mit den Worten: „Nun waren vollendet der Himmel und die Erde und ihr ganzes Heer. Als Gott am siebenten Tage sein Schöpfungswerk vollendete, da feierte er am siebenten Tag, segnete und heiligte ihn; denn am selben Tage ruhte Gott von allen seinen Werken, die er erschaffen.“ Und deshalb erging auch an das Gottesvolk der strikte Gottesbefehl: „Die Kinder Israels sollen den Sabbat beobachten, dass sie nämlich den Sabbat bei allen ihren Nachkommen feiern als ewigen Bund. Zwischen

mir (Gott) und den Kindern Israels soll der Sabbat sein ein Zeichen für Ewig (für alle Zeiten); denn in sechs Tagen hat der Ewige den Himmel und die Erde geschaffen, am siebenten aber hat er geruht und gefeiert.“ Das Alles ist doch klar und deutlich genug, und kein Mensch sollte es wagen, daran zu rütteln.

In ihrer sinnigen Art und Weise stellten die alten Weisen folgende Sentenzen auf: Am Sabbat erhob sich Gott und liess sich nieder auf den hochheiligen Thron seiner Majestät. Herrlichkeit ward dem Tag der Ruhe zuteil. Wonne beschied Gott dem Sabbat. Er bildet die Feier des Herrn nach vollendetem Schöpfungswerke und dieser siebente Tag stimmte selbst den Psalm für den Sabbat an: „Lieblich ist, dem Ewigen zu danken.“ Sie behaupten ferner: Wer den siebenten Tag heiligt, wer den Sabbat vor Entweihung wahret, dem ist grosser Lohn beschieden. — Ein Tag der Wonnen, der köstlichste der Tage ist der Sabbat. — Alle, die den Sabbat ehren, bilden Kleinode in der Himmelskrone Gottes. — Die Sabbathruhe ist der Abglanz himmlischer Seligkeit. — Heil dem, der den Sabbat feiert. — In der Schatzkammer Gottes ist der Sabbat der kostbarste Schatz. — Wer den Sabbat wahret, den wird Gott bewahren. — Der erste unter den heiligen Festen ist der heilige Sabbat und nur der Versöhnungstag, der Sabbat aller Sabbate, kömmt ihm an Heiligkeit gleich. — Wer den Sabbat feiert, dem wird Königsschmuck zuteil. — Im einstigen Nationalheilighume Israels, im heiligen Tempel zu Jerusalem, stimmten die Leviten am siebenten Tag den Psalm für den Sabbat an; der unvergleichliche Levitenchor sang den Zukunftpsalm für den Tag, der unanfhörlich Sabbat ist und Ruhe bringt für das ewige Leben. — Der Sabbat bringt Trost und Freudigkeit in jedes Juden-Herz, und seine stille Seligkeit umhüllt es mit dem Dufte seiner lieblichen Blüthe als Freudensgruss vom Himmel. Drei Hauptmomente begründeten, verherrlichten und verewigten den Sabbat. Er wurde im Paradiese von Gott eingesetzt; vom glanz erfülltem Sinai herab als eines der Zehnwoorte für die Ewigkeit anbefohlen; und während Israels Wanderung in der Wüste durch volle vierzig Jahre allwöchentlich durch verschiedene Wunder geehrt und ausgezeichnet. Wie ernst die zur Verehrung Gottes bestimmte Sabbathfeier genommen werden muss, beweist das vierte Gebot des Dekalogs, allwo es unter Anderem heisst: „Wer am

Sabbattage eine Arbeit verrichtet, soll des Todes sterben.“ Eine derartig strenge Strafe ist für die Entweihung der ebenfalls von Gott eingesetzten und gebotenen Festtage nicht bestimmt. Die Sabbatruhe involvirt das gänzliche Fernhalten von jeder Arbeit und beginnt am Freitagabend mit dem Dunkelwerden, und endet am Abend des Sabbattages, sobald die Sterne am Himmel aufflammen.

Die Vorschriften und die Satzungen über die Sabbatheiligung ziehen sich wie ein goldener Faden durch den ganzen Pentateuch, welcher fort und fort deren eminente Wichtigkeit verkündigt. Und dennoch gibt es gar viele — leider sogar erschreckend viele Juden, welche durch die Sabbatverlegung der Nichtjuden theilweise gezwungen, im Drange des Geschäftslebens, im Haschen und Jagen nach Erwerb, im heissen Ringen um die Existenz, um die Erhaltung der Familie, im immer schwerer werdenden Kampf ums Dasein, der Heiligung des Sabbats den Rücken kehren. Dabei steht jedoch das Eine fest, dass die Sabbatverlegung noch keinem Sohne Israels ernstlich in den Sinn gekommen, und solches würde sich selbst heutzutage kein Jude getrauen.

Sogar Jesus, der ebenfalls Jude gewesen, hat sein Leben lang den Sabbat strenge gehalten und die Sabbatfeier auch Jeden gelehrt und ans Herz gelegt. Ist es doch zur Genüge bekannt, dass der Stifter des Christenthums das Mosesbuch nicht eliminirt, oder einzelnes davon ausser Kraft gesetzt hat; er hat dasselbe vielmehr bekräftigt, indem er nachdrücklichst erklärte, dass er „das Gesetz und die Profeten“, demnach die heilige Schrift der Israeliten, nicht auflöse. Es dürfte daher an der Moseslehre von keinen Menschen, der zu seinen Anhängern zählt, gerüttelt, und aus ihr auch nicht der kleinste Buchstabe entfernt werden. Und dies bezieht sich vornehmlich auf das Sabbatgebot.

Trotz alledem haben die Christen in willkürlicher, durch nichts zu rechtfertigender Weise den Sabbat auf den Sonntag verlegt. Der eigentliche Ruhetag ist und bleibt aber dennoch der Sabbat, weil dies im Gottesgesetz begründet ist. Nie und nimmer kann und darf der Sonntag für den Sabbat gefeiert werden, denn die Sonntagsfeier ist eine Menschensatzung aus der Heidenwelt, sie kann und wird daher nicht wie der Sabbat von ewiger Dauer sein. Ihr Bestand ist bloß eine Frage der Zeit.

Als man den „christlichen Sabbat“ gründete, war einzig und allein die vermeintliche und auch von den Heidenchristen angenommene Auferstehung Jesus massgebend. Damals wurde die Heiligkeit des siebenten Tages auf den ersten übertragen. Somit wurde der erste Tag der Woche von dem Range eines gewöhnlichen Werktages zu dem eines geheiligten Tages erhoben, während der Sabbath zum Range eines der „sechs Werktage“ erniedrigt wurde. Wir haben uns bereits davon überzeugt, dass sich bei der seinerzeitigen Feststellung des Sonntags als sogenannten Auferstehungstag, oder als „Tag des Herrn“, ein gewaltiger Rechenfehler eingeschlichen hat; wenn dies aber auch nicht der Fall wäre, so müsste das Gottesbuch nach diese Richtung hin eine Correctur erfahren. Man müsste nämlich anstatt des siebenten Tages „ersten Tag“, setzen. Dann aber würde beispielsweise die Textirung des vierten der Zehngebote also lauten: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. . . Am ersten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. . . Denn in sechs Tage hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist, und ruhete am ersten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“

Solches aber wandelt die Wahrheit Gottes in eine Lüge um. Es ist doch entschieden unrichtig, dass Gott am ersten Tage der Woche geruht hat und ihn segnete und ihn heiligte. Wem fiel dabei nicht die Bemerkung Andreas Proles ein, Luther's Lehrer in Magdeburg, deren sich Luther in seinen Tischreden bediente: „Wenn das Wort Gottes zu den Vätern kömmt, so gemahnet mich's gleich, als wenn einer Milch sei durch einen Kohlensack, da die Milch muss schwarz und verderbt werden. Darmit hat er wollen zu verstehen geben, dass Gottes Wort an ihm selbst rein und lauter, helle und klar genug sei; aber durch der Väter Lehre, Bücher und Schriften werde es sehr verdunkelt, verfälschet und verderbet.“ Und dies dürfte auch den deutschen Reformator veranlasst haben, in seiner zum Hauptliede des Protestantismus gewordenen Hymne: „Ein' feste Bnrg ist unser Gott“ zu bemerken: „Das Wort, sie sollen lassen stahn!“ . . .

Johannes Frith, ein englischer Reformator, welcher am 4. Juli 1533 zu Smithfield den Feuertod erleiden musste, sagte: „Die Juden haben das Wort Gottes für ihren Sonnabend, da er der siebente Tag ist, und ihnen geboten wurde, den siebenten Tag heilig zu halten. Wir aber haben das Wort Gottes nicht für uns, sondern eher wider uns; denn wir halten nicht den siebenten Tag, sondern den ersten, welcher in Gottes Gesetz nicht geboten wird.“ (Frith's Works, p. 69.)

Colemann führt in seiner „Geschichte des Sonntags“ Seite 27, an, dass der Sonntag nichts, als eine menschliche Verordnung sei und drückt sich hierüber folgendermassen aus: „Kein Gesetz, noch eine Vorschrift scheint von Jesus oder den Aposteln gegeben worden zu sein, weder für die Abschaffung des jüdischen Sabbats, noch für die Einsetzung des Tages des Herrn, oder dafür, dass der erste Tag an die Stelle des siebenten Tages der Woche trete.“

Sicher ist's, dass die Heidenchristen des vierten Jahrhunderts der gewöhnlichen Zeitrechnung die Sonntagsheiligung eingeführt haben. Hervorragende Christen bestätigen dies. So ist bei Brockhaus zu lesen: „Sonntag, eigentlich der von den Heiden der Sonne geweihte Tag, heisst bei den Christen der erste Tag der Woche. In den ältesten christlichen Kirchen schon als Tag der Auferstehung Jesus gefeiert, auf den allmählich die strengen jüdischen Sabbatgesetze übertragen wurden.“ Dasselbe bezeugt auch Graf Stolberg in seiner „Geschichte der Religion Jesu“: „Sonne, neben dem Mond, als frühester und allgemeinsten Gegenstand des Götzendienstes. Sonntag, Dies solis, (der Tag der Sonne) die ursprüngliche heidnische Benennung des ersten Wochentages“. — Im Jahre 321 erschien ein Erlass des Kaisers Constantin, welcher also beginnt: „Alle Richter und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tage der Sonne ruhen.“ Gefertigt ist derselbe wie folgt: „Gegeben am Tage des siebenten März, Krispus und Konstantin zum zweiten Male Konsuln. Wir könnten noch ein riesiges Beweismaterial für unsere untrügliche Behauptung zusammentragen, doch sehen wir davon ab, da man Bücher damit füllen könnte, sonach der uns zur Verfügung stehende Raum sich als viel zu beschränkt erweist.“

Selbst jeder Halbgebildete weiss, dass die Verehrung der Sonne die älteste und belibteste, daher auch die gewöhnlichste Form des Götzendienstes war. Die Bibel schon erhob ihre mahnende und warnende Stimme dagegen. Bereits in der Patriarchenzeit finden sich deutliche

Spuren von diesem Götzendienste vor. Hiob eiferte dagegen und rief aus: „Wenn ich das Sonnenlicht sah, wie es leuchtet, und den Mond in Pracht dahinwandelnd, und mein Herz wird insgeheim bethört, dass ich ihnen eine Kussband zuwarf: Auch das wäre ein strafwürdiges Verbrechen, weil ich den Gott droben verleugnet hätte!“...

Wir wollen nun mit Luther's Worten schliessen: „Wer aber ein nötig Gebot will aus dem Sabbath machen, als ein Werk von Gott erfordert, der muss den Sonnabend halten, und nicht den Sonntag. Die Christen aber haben bisher den Sonntag und nicht den Sonnabend gehalten. Dass ist ein gewiss Zeichen, dass uns der Sabbat nichts mehr angeht, ja der ganze Moses, sonst müssten wir den Sabbat halten.“

Sowohl der Sabbat, als auch Moses gehen aber noch immer alle gottgläubige Menschen an. Das wolle Jedermann beherzigen und darnach thun.

D. H. Spitzer.

Hilfsverein für die nothleidende jüdische Bevölkerung in Galizien.

Die Generalversammlung dieses Vereines fand Montag den 8. Dezember unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Maximilian Paul Schiff bei zahlreicher Betheiligung der Delegierten der Ortsgruppen und der Mitglieder der Vereinsleitung statt.

Der Präsident des Verbandes der Isr. Humanitätsvereine B'nai Brith für Oesterreich, Herr Dr. Hammer-schlag-Prag, sandte ein Begrüssungstelegramm und ein Schreiben, in welchem er den Beschluss des Verbandes dem Hilfsvereine als gründendes Mitglied mit dem Jahresbeitrage von K 1000 beizutreten, mittheilt. Darin soll nicht nur ein Beweis der dankbaren Anerkennung der bisherigen Leistungen und Erfolge des Hilfsvereines erblickt werden, sondern auch die Bereitwilligkeit, die von ihm in so zielbewusster Weise eingeleitete Hilfsaktion nach Kräften auch materiell zu fördern.

Nachdem der Vorsitzende die Versammlung, den Präsidenten der Isr. Kultusgemeinde Wien, Herrn kais. Rath Heinrich Klinger und Herrn Oberrabbiner Dr. Güdemann begrüsst hatte, erstattete er einen ausführlichen Bericht, dem wir entnehmen, dass in 75 Orten, die meist zu den ärmsten Galiziens gehören, Haarnetzlehre-kurse veranstaltet und ca 6000 Frauen und Mädchen in dieser Heimarbeit unterrichtet wurden. Der Arbeitslohn, den der erste Unternehmer in Monate November dort auszahle, betrug K 16523.33. Ungefähr das Doppelte dürften seine 9 grossen und zahlreichen kleinen dortigen Konkurrenten ausgezahlt haben. Die meisten Arbeiterinnen sind noch Anfängerinnen. Bei zunehmender Fertigkeit wird auch der Lohn zunehmen.

Mit der Erzeugung von Holz- und Spielwaaren für ein Wiener Exporthaus ist ein Anfang gemacht worden. Diese für Männer bestimmte Arbeit, die eine lange Schulung erheischt, kann sich nur langsam ausbreiten.

Auch mit der Erzeugung von Kravaten in Galizien wurde ein entwickelungsfähiger Anfang gemacht. Die Einführung einiger anderer Heimarbeiten, deren Erzeugnisse ausschliesslich für den Export bestimmt sind, ist vorbereitet.

Gegenwärtig zählt der Hilfsverein in 33 Ortsgruppen 3500 Mitglieder, die ca K 30,000 an Jahresbeiträgen leisten. An Spenden sind dem Vereine K 51.000 zugekommen.

*) Bureau: Wien, I., Tuchlauben 17.

Dieser Bericht wurde, ganz besonders wegen der grossen Erfolge der Hilfsaktion, mit allgemeiner Befriedigung zur Kenntniss genommen und dem Vorstande der Dank der Versammlung votirt. Es wurde jedoch auch der Wunsch ausgesprochen, dass die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder und Organisation neuer Ortsgruppen nunmehr eifriger betrieben werde, damit der Verein die zur energischen Fortführung seiner Hilfsaktion nöthigen Mittel gewinne. Dies dürfte jetzt nicht schwer sein, da der Verein durch die bedeutenden Erfolge, die er in der kurzen Zeit seines Bestandes erzielte, sich das allgemeine Vertrauen erworben hat.

Nachdem die Arbeitswilligkeit und die Ausbildungsfähigkeit der jüdischen Bevölkerung in Galizien unzweifelhaft erwiesen wurde, mögen jüdische Industrielle und Exporteure sich der galizischen Arbeitskräfte zur Erzeugung ihrer Exportartikel bedienen.

Mit dem Danke an Alle, die den Verein besonders gefördert haben: Das Kuratorium der Baron Hirsch-Stiftung, den „Hilfsverein der Deutschen Juden“ in Berlin, das „Hilfscomité für die Nothleidenden osteuropäischen Juden“ in Frankfurt a. M., die Isr. Humanitätsvereine „B'nai Brith“ und die jüdische Presse, schloss der Vorsitzende die Versammlung.*)

Die ausgelosten Mitglieder der Vereinsleitung wurden wieder gewählt. Neu gewählt wurde Herr Salo Tedsko Wien.

In den Aufsichtsraath wurden neu gewählt die Herren Julius Granichstädten und Ferdinand Löwy, in das Schiedsgericht Herr kais. Rath Heinrich Klinger, Wien.

Ch r o n i k.

** Herr Dr. Franz Mezey. Der hochgeehrte und verdienstvolle Secretär und Anwalt der Ch e w r a K a d i s c h a ist nach langer, gefährlicher Krankheit vollständig genesen heimgekehrt und hat seine segensreiche Thätigkeit wieder aufgenommen.

Die Freude darüber ist eine allgemeine und gab sich auch beim Empfange kund, der ein festlicher genannt werden kann. Herr Präsident Jakob Boschan begrüsst Herrn Dr. Mezey mit einer schwungvollen Ansprache.

Möge die Gesundheit Herrn Franz Mezey's, der keine Gelegenheit versäumt, um die Interessen des ungarischen Judenthums zu fördern, der bei jeder zu schaffenden humanen Institution Pathe steht und wenn das Schwierigste vollbracht, wenn die Sache ins Geleise gebracht ist, es andern überlässt die Anerkennung hiefür einzuheimsen, von nun an eine dauernde, ungestörte sein. Ist er doch noch zu grossen Thaten ausersuchen und seine grosse Begabung, sein Wissen und vor Allem sein Muth und seine aufrichtige Begeisterung für das Judenthum, verbunden mit einer seltenen Thatkraft und Organisationsfähigkeit sind die Hoffnung und auch ein Trost für kommende, leider unverkennbar schlimme Zeiten des ungarischen Israels.

** Jüdischer Edelrnth! Zu Anfang des zweiten Semesters konnten sich 400 Studenten wegen Unzulänglichkeit ihrer Mittel nicht inscribiren lassen. Sowohl der Staat, der rein agrarisch-antisemitischen Genossenschaften 240,000 Kronen auf Nimmerwiedersehen zu leihen hat, wie die Aristokratie unterliessen es für die Studenten, die doch die geistige Elite der Gesellschaft zu bilden berufen

*) Wo bleibt Ungarn?!

sind, das einzig Geeignete, das einzig Angezeigte zu thun. nämlich in den Sack zu greifen, sie überliessen dies, wie so manche humanitäre Pflicht — den Juden.

Schon verzeichneten die Zeitungen zumeist von Juden einlaufende Spenden, als sich — einsehend, dass diese Sammlung zu lange dauern und nicht zum Ziele führen dürfte — ein jüdischer Mäcen traf, der rasch entschlossen, die fehlenden 16,000 Kronen erlegte. Der Name des Edlen ist Alfred Brüll. Er ist der Sohn des sel. Herrn Armin Brüll, gehört einer altbekannten, vornehmen jüdischen Familie an und ist durch seine seltene Herzengüte, seine vornehme Erscheinung, seine einfache, dem Studium und angemessener Beschäftigung gewidmeten Lebensweise, seine grosse Klugheit, seine durch Reisen geförderte allgemeine Bildung, seine, trotz seines grossen Reichthums, echt bürgerliche, von Hochmuth und Dünkel freie, leutselige Umgangsweise ein allgemein beliebter, hochgeehrter, noch junger Mann, auf den Alle, die ihn kennen, die grössten Hoffnungen setzen.

Er ist ein ebenso guter Jude, wie edler Mensch und so können wir wieder einmal stolz darauf hinweisen, dass der reiche Szemere Miklós wohl den „Kreuzrittern“ gestattet seine Farben zu tragen, dass er wohl unter ihnen erscheint, um ihnen als Muster des leichten Erwerbes vor Augen zu schweben; dass die reichen Károlyi's, Zichy's etc. etc. wohl Geld für Pferde, Genossenschaften und Wahlhetzen in Hülle und Fülle haben, aber für arme, wissensdurstige Jünglinge schon deshalb nicht, weil es „Nacht sein muss“, wenn ihre Sterne leuchten. Wissen und Aufklärung stören ihre Zirkel.

**** Einen ausserordentlichen Genuss hat der seit zwei Monaten wirkende Verein ungarisch-jüdischer Jünglinge dem Publikum mit seiner ersten Festversammlung geboten.**

Seit Jahr und Tag urgiren wir die Schaffung eines geistigen Mittelpunktes für die ungarische Judenheit überhaupt, für die hauptstädtische insbesondere, wo die jüdischen Interessen, jüd. Literatur, Geschichte, jüd. Traditionen und eine edle Geselligkeit gehegt und gepflegt würden. Nun hat der benannte Verein sich dies zur Aufgabe gestellt und wenigstens für den kostbarsten Theil, für die Blüthe der Judenheit, für jene, die berufen sind dereinst die Führer und Lenker derselben zu sein, nämlich für die Jünglinge, die die Mittelschulen absolvirten, eine solche, eine Lebensfrage bildende Centrale zu schaffen.

Um das Zustandekommen des Vereines hat sich besonders der Beamte der Pester isr. Religionsgemeinde, Herr Kramer unverwekliche Verdienste erworben.

Wie bemerkt, hat schon diese erste festliche Veranstaltung einen unverwischbaren Eindruck gemacht.

Nachdem Präsident Prof. Goldberger in schlichten Worten den Zweck des Vereines, gegen den Indifferentismus ankämpfen und die Jugend, welche die Mittelschulen absolvirte, für das Judenthum gewinnen zu wollen, auseinander setzte, hielt Herr Dr. I. Weiszbürg eine durch Sprache, Form und Inhalt gleich hervorragende Vorlesung über das Chanukafest. Er führte aus, dessen eigentliche Bedeutung liege im Siege der jüdischen Ethik über die griechische, deren Hauptpunkte er mittelst Citate aus den griechischen Classikern beleuchtete, denen er die göttlichen Gebote wahrer Nächstenliebe, die die Thora lehrt, gegenüberstellte. Der Vorlesende erntete grossen Beifall.

Sodann betrat Herr Dr. Arnold Kiss, der Ofner Oberrabbiner das Podium, um sein Gedicht vorzutragen, das die Legende von der Mutter mit den sieben Söhnen,

die unter Antiochus Epiphanus Märtyrer ihres Glaubens wurden, behandelte.

In athemloser Spannung lauschte das zahlreich erschienene, vornehme Publikum dem Ergüsse einer von lauterster Hingabe, von reinster Liebe für seinen Glauben erfüllten Dichterseele. Sprache, Form, Inhalt und der meisterhafte Vortrag vereinigten sich zu einer Leistung, die das Entzücken und die Begeisterung in der Seele der Zuhörer entfesselten, die sich in wahren Applausstürmen kundgaben. So volksthümlich, so anschaulich, so überzeugend und in solch hinreissender schöner Form ist die Anhänglichkeit und Treue an den Einig-Einigen, an den Glauben der Väter in ungarischer Sprache noch nicht verkündet worden. Und der Schluss, der Apell an die Jugend, in diesen Zeiten des Abfalls auszuharren im angestammten Glauben, wie innig, wie zu Herzen gehend war er doch! Wir wünschten, der Verein möge solch werthvolle Vorträge als Flugblätter erscheinen lassen und zum Selbstkostenpreise abgeben, damit der mächtige Eindruck, den sie zu machen geeignet sind, sich nicht blos auf den immerhin engen Kreis einer Versammlung beschränke.

Dass Herr Lassányi mit seiner Humoreske „Der Schammes“, nach der tiefgehenden Wirkung dieses Vortrages, noch herzliche Heiterkeit hervorrief, ist ein Beweis für sein Talent.

Wir gratuliren vor Allem dem Organisator Herrn Kramer und allen Veranstaltern zu dem schönen Erfolge und rufen ihnen ein Glückauf zu. Hoffentlich sind auch die Schaffung einer Bibliothek und Lesehalle ins Programm aufgenommen.

R. B.

**** Die neue Oper Götz v. Berlichingen hat ihrem unsterblichen Componisten Meister Carl Goldmark neuen Ruhm und reiche Ehren gebracht. Voll Bewunderung über dieses Genie, das noch mit 70 Jahren im Vollbesitze seiner Kraft und seines Ideen- und Melodien-Reichthums ist und eine solch grosse Aufgabe so herrlich zu lösen verstand, hat Publikum und Presse dem Meister jubelnden Beifall gezollt.**

Die kön. ungar. Oper, mit ihrem genialen Director Raoul Mader an der Spitze, hat aber auch Alles gethan, um dem Meisterwerke zum Siege zu verhelfen. Künstler, Orchester und Regie wetteiferten mit einander und so wurde die Erstaufführung des „Götz“, der ein neues grosses Ruhmesblatt im reichbelaubten Lorbeerkränze Meister Goldmark's bildet, zu einem künstlerischen Ereignisse ersten Ranges, das die Aufmerksamkeit der gesammten Musikwelt auf Budapest lenkte.

**** Die Ungarische israelitische literarische Gesellschaft** hielt unter dem Vorsitze Paul Tencer's eine Vortragsitzung. Den ersten Vortrag hielt Dr. Heinrich Bloch über „Herodes und dessen Familie“, der durch seine Gediegenheit und lebendige Darstellungskraft das Interesse mächtig fesselte. Sodann las Anton Radó sein schönes Gedicht „Der Bogen des Titus“ vor, unter dem die Juden vor nunmehr 1800 Jahren so viel gelitten. Den Schluss bildete der lebendige Vortrag Heinrich Lenkei's der „Freitag Abend“ betitelten Erzählung Koloman Szántó's. Alle drei Vorträge wurden lebhaft akklamirt.

**** Trauung.** Im Kultustempel in der Dohány-utca führte am 8. d. M. der Arzt und Generalsekretär des Volkstheater Dr. Oskar Fodor, Sohn des durch seine Wohlthätigkeit und seinen Eifer für alles Jüdische bekannten Herrn Adolf Feuchtmann, Fräulein Aranka Weissmann zum Traualtar. Der festlich beleuchtete Tempel war von einem zahlreichen,

distinguirten Publikum gefüllt, in dessen Reihen man ausser der vornehmen Judenschaft Budapests Geheimrath Berzeviczy, die Ministerialräthe Emerich Szalay und Ernst Kammerer, die Abgeordneten Karl Morzsányi, Paul Sándor u. A. m. bemerkte. Die Trauungszeremonie versahen Rabbiner Dr. Kohn und Oberkantor Adolf Lazarus. Unsere aufrichtigsten Glückwünsche.

* * **Herr Dr. M. Neumann**, der verdienstvolle Secretär der Ungar. Hypothekenbank, der sich durch seine seltene Tüchtigkeit in so jungen Jahren zu dieser hervorragenden Stellung emporgeschwungen, verlobte sich mit Frl. Gitta Kann, der reizenden Tochter des Mitchefts der bedeutenden hauptstädtischen Firma Kann & Heller. Tüchtigkeit und Anmuth, Geist und Schönheit gehen da einen Herzenbund ein! Glück auf!

* * **Frau Josef Sauer**, geb. Julie Burger ist am 14. d. M. im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, wegen ihrer wohlthätigen Sinnes und guten Herzens hochgeehrt, verschieden. Eine zahlreiche Familie, darunter Frau k. Rath Jak. Beimel, Frau Anton Györgyei, Frau Armin Herz und Frau Mor. Berger betrauern in der Verewigten ihre Mutter. Am Leichenbegängnisse nahm ein vornehmes, zahlreiches Publikum theil.

* * **Julius Komor**, der bekannte Schriftsteller und Journalist, der seit einiger Zeit dem Verbande des Lustspieltheaters angehört, hat für diese vornehme Bühne das Stück „Eine Lilie“ geschrieben, das für die Jugend bestimmt, demnächst aufgeführt werden wird.

Das Lustspieltheater, hat sich seit seinem verhältnissmässig kurzen Bestande, Dank der ausgezeichneten Leitung Gabriel Faludi's zu einer Bühne ersten Ranges entwickelt, die mit dem Nationaltheater bezüglich der grossen Anzahl frischer und ausgezeichneter Kräfte, von welchen viele zu unseren Glaubensgenossen zählen, die sonst für ihre grosse Begabung kein Feld der Thätigkeit fänden, rivalisirt.

Cultivirt das Lustspieltheater gar oft das allzu leichte Genre, so hat es sich doch auch um die Unterstützung der ungarischen Literatur grosse Verdienste erworben und die Aufführung des „Ocskay brigadéros“, des „Kurucz Feja Dávid“ von S. Fényes, welches letzteres Stück sonst im Archiv des Nationaltheaters vermodert wäre, sind ein Gewinn für das nationale Empfinden und die Literatur. Indem das Lustspieltheater Julius Komor, diesen feinsinnigen, mit der Bühnentechnik so vertrauten Literaten gewann, hat die Leitung wieder ihre glückliche Hand und ihr seltenes Verständniss bewiesen.

* * **Herr Dr. Isidor Deutsch**, der berühmte hauptstädtische Anwalt, hat einen schweren Schlag erlitten. Seine Gattin, geb. Gis. Egger ist ihm durch ein unerbittliches Geschick entrisen worden. Das imposante Leichenbegängniss, bei welchem die Elite der hauptstädtischen Gesellschaft, zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie Richter, Abgeordnete, vornehme Vertreter der Finanz- und Kaufmannswelt etc. zugegen waren, gab Zeugniss sowohl von der ausserordentlichen Theilnahme, den der Heimgang dieser edlen, feinen und hochsinnigen Dame hervorrief, wie von der Hochachtung und Sympathie, die der so hartbetroffene Gatte geniesst. Möge dies Balsam sein für die schreckliche Wunde, die des Schicksals unerforschlicher Rathschluss ihm geschlagen. Ihr Andenken jedoch sei zum Segen.

* * **Der Konkurs der Ungarischen Wechselseitigen Versicherungs-Genossenschaft**. Diese unter agrarischer Patronanz ins Leben gerufene Genossenschaft hatte gleich der Versicherungss-Ges. für die Ungar. Landwirthe im

Grunde keinen andern Zweck, als die vielen an ähnlichen Gesellschaften beteiligten Juden zu verdrängen und zu zeigen, wieviel anständiger das Geschäft betrieben wird, wenn es „judenrein“ ist. Nun die Folgen treten jetzt zu Tage. Es scheinen gar arge Missbräuche vorgekommen zu sein und jene Einfältigen und Armen am Geiste, derer ist vielleicht das Himmelreich, aber die Anwartschaft auf ihr irdisches Gut, das sie der Genossenschaft anvertrauten, haben sie verloren. Doch dies mögen sich jene zahlreichen armen Leute, die die Lüge vom jüd. Betrug ins gegnerische Lager getrieben hat, mit sich selbst und der Direction ausmachen, eine andere Frage ist es, wie der Staat dazu kommt einer solchen Genossenschaft K 240.000, das schwer erworbene Geld der Steuerzahler in den Rachen zu werfen?! Wie, der Staat, der kein Geld hat, um unbemittelten Jünglingen die Collegiengelder zu erlassen und ihnen so zu Existenz und Broderwerb, sich zu einer Anzahl nützlicher Bürger, entfalteteter geistiger Kräfte zu verhelfen, gewährt einer solchen, auf schwindelhafter Grundlage aufgebauten, direct gegen das Fortkommen einer ganzen Klasse hart arbeitender Bürger gerichteten Gesellschaft eine solche, durch nichts motivirte, materielle und was noch schwerer ins Gewicht fällt, moralische Unterstützung?! Unterstützt überhaupt mit dem Gelde jüdischer Steuerzahler zahlreiche ähnliche, gegen den Beruf und Erwerb gerade der jüdischen Handelsbeflissenen gerichtete Unternehmungen und da liesse sich nichts dagegen thun?! Wir glauben für all diese „judenreinen“ Geschäfte und Manipulationen, von welchen der Jude principiell ausgeschlossen ist, die gerade seine Existenz schwer schädigen, liessen sich auch „judenreine“ Geldquellen, Fonds etc. finden, deren Gelder dort verschwinden könnten. Wenn bei diesen hochmoralischen Unternehmungen schon dem gesetzlichen Standpunkte der Gleichberechtigung ins Antlitz geschlagen wird, so sollte doch die „Moral“, der sie ihre Entstehung verdanken, wenigstens so weit gewahrt werden, dass man den zum Hungertode Verurtheilten nicht noch zuvor den Säckel leert.

* * **Kinderbekleidung**. Wie alljährlich hat die Pester isr. Religionsgemeinde auch in diesem Winter der armen Schuljugend Kleider zukommen lassen. Im Ganzen hat sie 613 Schüler mit Winterkleidung betheiltigt, und zwar 211 Zöglinge in der Knabenschule, 278 der Mädchenschule, 35 der isr. Präparandie und 89 Schüler sonstiger Lehranstalten der Hauptstadt.

* * **Unter dem Titel „Budapesti Lapok“** erscheint ein von dem bekannten Journalisten I. Virág Béla eben so vornehm ausgestattetes, wie vorzüglich redigirtes Blatt, welches als Organ des Park-Clubs und Automobil-Clubs noch besonders balneologischen Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit widmet und über Alles, was mit Bädern in Verbindung steht, Aufschluss gibt. Preis jährlich 20 K. Administration Teréz-körsz. 2.

Der Erdengang des Lichtengels.

Ein Maisselle. (Geschichte, Märchen.)

In der letzten Nummer dieser Blätter erschien unsere „Althebräische Sage von der Rose“ mit der Anmerkung der Redaktion, wonach dieselbe einen oder den anderen Leser ersucht, ihr ähnliche Elemente enthaltende Sagen mitzutheilen. Wir kommen diesem Ansuchen gerne nach und eröffnen den Reigen mit dem nachfolgenden Maisselle! Doch vorher wollen wir noch erwähnen, dass der Orient der „Land der Rosen“ genannt wird. Die orientalischen Rosen sind die schönsten und köstlichsten

der ganzen Art. So bezeichnet man noch heutigen Tages in Italien die weiblichen Schönheiten als „dunkelblühende, orientalische Rosen“. Der thaurische Mädchenmund wird zur aufblühenden Rosenknospe verglichen u. die vom zarten Roth angehauchten Mädchenwangen werden mit „Rosen auf den Wangen“ bezeichnet. Es gibt auch Rosen des Glückes, und die Glücklichen sind auf Rosen gebetet, und wandeln auf Rosen, auch streut man ihnen Rosen auf den Weg. Wir könnten noch fortsetzen, doch lassen wir's genug sein. Es ist doch zur Genüge bekannt, dass sich die Dichter aller Zungen viel mit „Rosen“ beschäftigen, daher ist es nur ganz natürlich, dass der „Rosenfee“ in der Märchenwelt eine eminente Rolle zufällt und dass die Sagen aller Völker sich mit Vorliebe der Rose bedienen. Bemerkenswerth ist's, dass die Rose die einzige Blume ist, welche neben dem Knoblauch ihren Geruch nicht verliert, sondern vielmehr denselben nur noch vermehrt. Wir beginnen nun mit unserer Geschichte.

Der eigentlich Autor dieses Märchens ist unbekannt, man behauptet, es habe einer dasselbe erfunden, dem es besonders wohl erging, weil er von den süßen Wassern im Gan Eden (im Paradies) getrunken; und um den Menschen auf der Erden Trost zu bringen, dass sie freudig ausharren mögen bis ans Ende ihrer Tage, habe er von Gott die Gnade erbeten, sie seinem nächsten Verwandten während des Schlafes in's Ohr flüstern zu dürfen, auf dass sie in einer hienieden athmenden Menschenseele Wurzel schlagen und für Alle aufgehen möchte als ewige unvergängliche Paradiesesblumen, als Himmelsrose, für die es keine Zeit des Welkens und Absterbens gibt, weil sie immer neu und schön und trostreich bleibt, heute wie morgen, vor hundert Jahren wie nach hundert Jahren.

Und nun beginnt das eigentliche Märchen.

In Gan Eden war grosse Freude und Lust. Die süßen Wasser rauschten, und die unvergleichlichen Harmonien der zahllosen Engelchöre jubelten durch die himmlischen Gefilde. Ein wunderherrlicher Glanz, wie kein menschliches Auge ihn je geschaut oder ertragen könnte, überfloss die Himmelsbewohner, wie sie fröhlich dahin wandelten in der unbeschreiblichen Herrlichkeit ihres Aufenthaltes bald zu den süßen Wassern, bald zu lieblichen und köstlichen Frucht bäumen, die bezaubernden Duft aushauchten und in unvergänglicher Pracht standen wie vor Tausenden von Jahren, denn in Gan Eden gibt es kein Alter, die Schönheit ist Jugend und käme ein Mensch dahin, der Hunderte von Jahren auf Erden gelebt und von dem die Leute gesagt hätten, er sei aus Abraham's oder Noah's Zeiten her, würde er doch nur ein Kind sein, ein fröhliches seliges Kind gegen die urchaffenen Wesen, die der Herr zu Anbeginn seiner Welterschöpfung zu seinen Boten bestimmte.

Eine arme Witwe, die trotz ihrer Armuth fromm gelebt, war mit den Freuden des Paradieses belohnt worden. Als der Ewige in seiner unbeschreiblichen Herrlichkeit auf lichtstrahlender Wolke den Aufenthalt der seligen Geister durchzog, damit dieselben seine wunderbare Gottesmajestät schauen und sich daran ergötzen sollten, rief die Witwe zu ihm auf: „O erhöre mich, Ewiger, erhöre meine arme Bitte!“

Und der Ewige befahl ihr zu sprechen.

Da begann die Witwe: Ich habe des Bösen viel erlebt auf Erden und auch Gutes gefunden auf meinem langen Lebensgange. Nicht alle Menschen wissen von deiner Herrlichkeit und Schönheit und von den wunderbaren Freuden in Gan Eden. Wenn sie davon wüssten,

wurden sie Alle gut sein. Du hast so viele Boten Deiner Majestät, o Herr, lass sie hinabsteigen zu den Menschen und Licht in ihre Seelen bringen, dass sie sich lieben, der Hass aussterbe unter ihnen, denn er ist alles Glückes Zerstörer und Feind.

Dem Ewigen gefiel die aus der schönen Tugend des Mitleides hervorgegangene Bitte, und er gab dem Engel des Lichtes Befehl, sich niederzusenken auf die Erde und sein heiliges Amt des Lichtbringens zu erfüllen unter den Menschen. Und der Engel senkte sich nieder auf einer Wolke aus Sonnenstrahlen gewebt. Nacht war's auf der Erde und die Menschen waren in festem Schlafe gefangen. Unsichtbar und unhörbar wandelte der Engel des Lichts von Land zu Land, über Berge und Meere, durch Paläste und Hütten und fand allüberall Nacht in den Herzen; das Laster war wach, aber die Tugend schlief. Da entfielen ihm Thränen und am Morgen blühten überall, wo der Engel geweint, duftige Blumen in wunderbarer Schönheit zum Himmel auf, sie waren die verkörperten Thränen des Lichtengels und hoben ihre zarten Häupter dem Frühstrahl des jungen Tages entgegen, der sie küsste und in dessen Glanz sie lieblich errötheten. Als dann die Menschen die schönen Blumen sahen, freuten sie sich ungemein mit ihnen; sie schmückten sich mit ihnen und nannten sie „Rosen“, entsprechend dem sanften rothen Lichtschimmer, der sie so herrlich zierte. Da kam Hoffnung in des Lichtengels Herz und er sprach: „Die Menschen sind dem Lichte noch nicht verloren, denn wenn meine lebendig gewordenen Thränen ihre Seelen rühren, um wie vielmehr wird dies mein Wort.“

Um sich den Menschen nähern zu können, legte der Engel seine überirdische Herrlichkeit ab, hüllte sich in ein bescheidenes Kleid und wandelte als Lehrer unter ihnen. Wunderbare Worte entströmten seinen Engelslippen. Er schilderte in überzeugender Weise die Seligkeit derer, die recht thun und das Laster meiden. Gar bald wurden die Armen seine Freunde, die Grossen und die Reichen jedoch verschlossen ihm Herzen und Thore und es verdross sie, dass Jemand den Versuch gewagt hatte. Licht bringen zu wollen. So ging der Segen des Lichtes unter den Armen auf, die willig seinen Spuren folgten. Der Engel des Lichts trankte seine Anhänger an lebendiger Quelle und speiste sie mit dem Worte des Lebens. Der Hass sah die Nacht schwinden, die er so fest gebreitet hatte über das niedere Volk, denn der lebrende Lichtengel liess die Freiheit des Geistes einziehen bei den geistig Armen, die bisher mit sehenden Augen blind gewesen. Da beschlossen die Mächtigen ihn zu tödten, dass er schweige und ihnen keine Sorgen mache.

So starb der Lichtengel auf Erden unter der Hand der Gewalt. Ein Engel kann aber gar nicht sterben, er hat nur die Erde und die bösen Menschen verlassen. Und so wie seine Thränen, die er über die hasserfüllte Lieblosigkeit der Menschen weinte, zu Rosen geworden waren, so gedeiht auch der Samen seines Wortes, denn Jeder, der ihn pflegte, wurde frei und kannte keinen Hass mehr. Licht und Liebe. Versöhnung und Friede war die Frucht davon. Seit jener Zeit wandert der Lichtengel unsichtbar auf Erden, er ist bestrebt die Nacht zu verscheuchen, welche die Geister der Menschen in tiefes Dunkel hüllt. Und wenn am lichten Morgen das Menschenherz wie die Thränenrose hell und fröhlich zum Himmel aufglüht, und die ganze Menschheit in Liebe vereint den Stachel des Hasses von sich abgestreift, da ist's des Ewigen Lichtengel gewesen, der ihm diesen Segen gebracht als den Vorgeschmack von Gan Eden.

Die Judenheit schiekt sich eben an, ihr hehres Lichtfest, das wunderreiche Chanuka zu begehen. Wir leben leider in einer Zeit der Reaktion. Tiefschwarze Nacht umhüllt die Geister der meisten Menschen. Es herrscht unaufhörliche Dämmerzeit. Und ängstlich fragen wir: „Wächter, wie steht's um die Nacht? Ist die Nacht bald hin und der Morgen nah?“ . . . Es erfolgt keine Antwort! Und wer könnte auch hierauf antworten? . . . Komm', du heiliger Lichtengel, und verschönere die Nacht, auf dass nicht nur Israel, sondern mit ihm alle Völker feiern mögen ein herrliches Weihfest, das alle Menschen in Liebe vereinigende Chanuka!

D. H. Spitzer.

Mattoni's
ELISABETH-SALZBAD
Beginn der Saison am 14. April.
Von glänzendem Erfolg bei
== Frauenkrankheiten ==
und Unterleibsleiden.
Ordinirender Badearzt **Dr. Polgár Emil**. Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration.
Elektrische Strassenbahn-Verbindung mit der Hauptstadt.

Ohne Konkurrenz!  **Ohne Konkurrenz!**

Unübertrefflicher
Wirthschafts-Thee-Rum
ausschliessliches Erzeugniss des
Liqueur-Fabrikanten Jakob Kaufmann.
Bei dem Gebrauche dieses Rums ist der Thee überflüssig, da er das nöthige Thee-Quantum bereits in sich enthält. Vier Kaffeelöffel von diesem Rum in eine Schale heissen Wasser gegossen und entsprechend versüsst, geben einen besonders aromatischen russischen Thee.
Die Vorzüglichkeit dieses Wirthschafts-Thee-Rums ist vom hiesigen Rochus-Spitale, vom Franz-Josef-Kaufmännischen Spital, sowie auch von mehreren hauptstädtischen ärztlichen Koryphäen durch glänzende Zeugnisse beglaubigt.
Der echte Wirthschafts Thee-Rum ist nur unter meiner Schutzmarke zu finden.

Preis einer Literflasche fl. 1, eines halben Liters 55 kr.

„Vor Nachahmungen wird gewarnt.“

Hier ist noch zu haben Magyar Ital, aus Heilkräutern destillirter Magenbranntwein, 1 Liter 1 Krone 40 Heller, halber Liter 80 Heller. Maulbeer- und Pfirsichbranntwein, alles eigenes Erzeugniss. Ferner direkter Import aller Gattungen russischen und chinesischen Thees, ausländischen Rums und echten französischen Cognacs.

Die obigen Erzeugnisse sind auf der Millenniums-Ausstellung mit **==** der grossen Millenniums-Medaille **==** und auf der Pariser Weltausstellung ausgezeichnet worden, sowie sie ferner auch auf 12 andern Ausstellungen die grössten Medaillen erhielten.

Jakob Kaufmann, Liqueur-Fabrikant,
Budapest, Fabrik: VIII., Nagy Fuváros-utaza 3.

Filialen: Kerepesi-ut 55, Aggteleki-utca 1-3,
Aradi-utca 40, Csömöri-ut 36.

Telephon-Verbindung. Telephon-Verbindung.

Eigene Treber- u. Slivovitz-Brennerei

Budapest, VII., Bosnyák-utczá 19.

Wiederverkäufern wird ein entsprechender Rabatt zugesichert.—
Bestellungen in die Provinz werden prompt ausgeführt.

Erhältlich in jeder besseren Specereihandlung.

2-6

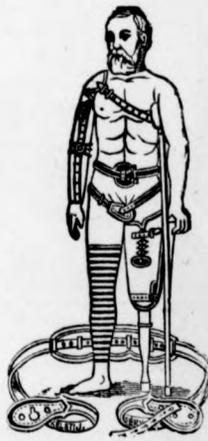
Die
„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“
Budapest,
welche seit Erwerbung der Pannoniamühle die Erzeugung von **Ostermehlen** fortsetzt,
empfiehlt die für Ostern gebräuchlichen Mehlsorten
„entsprechend“
den Original-Mehlnummern der Budap. Dampfmühlen,
welche unter
„streng-ritueller“
Aufsicht des hiesigen Rabbinate und ganz besonders jener des hochw. Rabbiners Herrn L. Pollak u. M. Feldmann erzeugt werden.
Gefällige Bestellungen werden bei billigsten Tagespreisen ausgeführt.
== Adresse: ==
„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“, Budapest.
1-10

Magyar Hitelszövetkezet,
V., Váci-körút 38.
1903. január hó 1-én új évtársulat kezdődik.
Kölesönök az új évtársulatra kedvező feltételek mellett már most is folyósíthatnak. Felvilágosítás d. e. 9-1/21 és d. u. 3-5 óráig kapható.
Az igazgatóság:
Beck Dénes, Dr. Frös Sándor, Dr. Kollár Izor, Velvart Lipót.
Neuwirth Hugó, titkár.

Zur Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommirte Fabrik u. Handlung von

J. KELETI
k. u. k. Privilegien-Inhaber,
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.
Grosses Lager von
Bruchbändern eigener Construction,
Leibbinden, Krampfadernstrümpfe etc. etc.
Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco.

1-10





ROTHES KREUZ

MALZ - KAFFEE

UNERREICHT

ALS KAFFEESUROGAT

HEIMISCHES ERZEUGNISS

FABRIK:

I. KRISTINENRING N^o 107.

BUDAPEST

Erhältlich in
allen Spezereiwarenhandlungen.Ungarische Metallwaaren u. Lampenfabriks-
Actien-GesellschaftReiche Auswahl in
Gas-, Elektrisch- und Petroleum-Beleuchtungs-Objekten
jeder Artvon der einfachsten bis zur
prunkhaftesten Ausführung.Königsöl
Sicherheitspetroleum.

Niederlagen in Budapest:

II. (Ofen) Fazekas-tér 3-4.

V., Gizella-tér 1. (Haas palota)

VI., Teréz-körút 1a. (Ecke Király-u.)

VIII., Üllői-ut 2. (Ecke Calvinplatz)

X. Jászberényi-ut.

In der Provinz:

Debreczen, Simonffy-ut 1.

Kolozsvár, Wesselényi-ut 10.

Pozsony, Lőrinczkapu-út 1.



EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten.

Gegründet im Jahre 1859.

Vermögen Ende 1901	Kronen 1,655.198,600.00
Ueberschuss „ 1901	„ 355.645,210.00
Gesamteinnahme im Jahre 1901	„ 321.873,025.00
An Polizzeninhaber bezahlt im Jahre 1901	„ 143.573,105.00
Neues Geschäft im Jahre 1901	„ 1,229.560,435.00
Versicherungsstock Ende 1901	„ 5,896.383,625.00
An Polizzeninhaber bezahlt seit Bestand der Gesellschaft „	1,884.359,255.00

Leistungsfähige Vertreter werden im ganzen Lande unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen.

Prospekte und Auskünfte ertheilt

Die Direktion für Ungarn

= Budapest, VI., Andrassy-ut 8. szám. =